

Westen hat der Pflug beide abgeflacht. An der Nordwestecke fällt der Rand der Escarpe sowohl von Osten, wie von Süden her und es ist sichtbar, dass diese Anordnung getroffen worden ist, um an diesem Punkte über die schon erwähnte natürliche Einsenkung hinweg einen Fahrweg in das Innere der Verschanzung zu führen. Eine kleine Kuppe, welche hier wenn auch nicht unmittelbar vorliegt, konnte und musste eigentlich in die Vertheidigungslinie mit hineingezogen werden, deren Länge damit nur unerheblich vermehrt worden wäre. Anstatt dessen ist der Graben der Westfront quer durch die Kuppe geschnitten worden, die bedeutende Mehrarbeit muss sonach in ganz bestimmter Absicht geschehen sein und thatsächlich war von hier aus der erwähnte Eingang mit der Fernwaffe zu beherrschen.

Der in der angegebenen Weise umwehrte Lagerraum misst rund 2 Hektare. Oberflächliches Suchen liess auf den verschiedensten Punkten Gefässscherben finden, durchweg gedreht und zum Theil mit Ornamenten des Mittelalters versehen, welchem auch der scharfe Brand und die blaue Farbe entspricht. Ferner wurden Stücke trocken gebrannten Lehm mit Stroheinschlüssen und Schlacken von Eisen auf der durchweg beackerten Fläche angetroffen. Auf den Hängen nach Süd und Ost zeigte sich Weissdorn in zahlreichen Büschen. Spuren früherer Brunnenanlagen waren auf der beackerten Fläche nicht zu entdecken, wohl aber lagen die gefundenen Scherben und sonstigen Reste am häufigsten an demjenigen Hange, dessen Fuss der Orzechowobach bespült.

Dusburg (Scriptores I. S. 65) III. Cap. 27 erwähnt eine civitas in terra Galindiae im Jahre 1241 und Toeppen (Hist. comp. Geographie S. 197) spricht die Ansicht aus, dass diese civitas nur auf das ältere Wartenburg gedeutet werden könne. Hierfür hat die Untersuchung an Ort und Stelle keinen Anhalt ergeben.

Gestützt auf Dusburg III. Cap. 360 giebt Toeppen ferner an (l. c.), Bischof Eberhard habe durch Voigt Friedrich von Liebenzelle die Stadt Wartenburg im Jahre 1325 und zwar höchstwahrscheinlich an derjenigen Stelle anlegen lassen, wo heute Alt-Wartenburg liegt. Zwar spricht Dusburg im Gegensatze zur civitas Gutstadt nur von einem castrum Wartenbergk, doch melden der Uebersetzer Wigands von Marburg, Bornbach und Schütz (Scriptores II. S. 545), dass die Stadt im Jahre 1364 wiedererbaut worden sei. Die Existenz derselben vor dem Jahre 1364 ist demnach zweifellos, obwohl sie nicht gerade bis zum Jahre 1325 zurückgereicht zu haben braucht. Von einer Verlegung sagen Bornbach und der Uebersetzer nichts, wohl aber giebt Schütz, welchem das Original Wigands vorgelegen, bestimmt an: „statt und schloz seien „verrucket“ worden. Die Handfeste des heutigen Wartenburg von 1364 gedenkt ferner endlich in keiner Weise eines früheren Gemeinwesens, sondern vergiebt das Land, wie wenn es bis dahin völlig wüst gewesen sei. Die Ausschachtung der Gräben der alten Stadt hat nun allein wenigstens 3000 Tagewerke in Anspruch genommen, ausserdem war der Boden zu verfahren und die weitere Befestigung